

Ich GLAUBE an den Fokus, auch wenn ich ihn nicht sehe (aber wieso eigentlich?) – Empirisches zur Fokus-Interpretation

Bernhard Fisseni, Linguistik Kolloquium Bielefeld, 1.12.10

In formalen semantischen und pragmatischen Theorien zur Fokus-Interpretation (z.B. Rooths; von Stechow; van Rooij; Krifkas; Kleins) werden mit der intonatorischen Hervorhebung bestimmte Interpretationsmöglichkeiten verbunden. Insbesondere wird ein enger Zusammenhang mit der Akkomodation von Hintergrundfragen exhaustiver Interpretation behauptet. Der Akzent in Satz (1) könnte dann die Interpretation so steuern, dass (1) als Antwort auf die (inferierte) Frage „Was hat Peter heute getrunken?“ („Akkomodation der Hintergrundfrage“) anzeigt, dass Peter außer Kaffee nichts (Relevantes) getrunken hat („exhaustive Interpretation“).

(1) Peter hat heute **Kaffee**_F getrunken.

In Interpretations-Experimenten wollten wir diese Assoziation zwischen Fokus und exhaustiver Interpretation untersuchen. Einige Experimente zeigten, dass die Assoziation schwächer ist als erwartet. Überrascht haben wir in einem Experiment die Erwartungen und das Vorwissen der Versuchspersonen über den Verlauf des Textes manipuliert, sodass sie denen formaler Linguisten eher entsprechen; auch ihre Interpretation näherte sich so der ursprünglich erwarteten an.

Nach einer Diskussion der Experimente skizzieren wir kurz, wie eine formale Theorie angepasst werden müsste, um solchen Daten zu genügen. Dabei muss natürlich gerade auch der Unterschied zwischen Linguist(inn)en-Intuition und der Interpretation naiver Sprachbenutzer im Experiment erfasst werden, da man beide als Vertreter typischer Kommunikationssituationen sehen kann. Dass eine solche Anpassung notwendig ist, wird nicht nur durch unsere Experimente (in der Pragmatik) gestützt, sondern durch Daten aus allen Beschreibungsebenen der Linguistik (z.B. Untersuchungen zu Semantischen Illusionen, Holzwegsätzen und zur Phonologie).